

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Amtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 122

Stolp, Freitag, den 28. Mai 1926

50. Jahrgang

## Nachklänge zum „Putsch“.

### Die Denunzierungen

des „Preussischen Pressedienstes“.

Lübeck, 27. Mai. In der Mittwochssitzung der Lübecker Bürgerschaft stand der sozialdemokratische-Mittrauensantrag, der auf Grund der von dem Amtlichen Preussischen Pressedienst gegen Bürgermeister Dr. Neumann erhobenen Anschuldigungen gestellt wurde, zur Beratung. Zu Beginn der Aussprache nahm Bürgermeister Dr. Neumann das Wort zu einer Erklärung, in der er u. a. ausführte:

Durch die Veröffentlichungen des „Amtlichen Preussischen Pressedienstes“ bin ich vor meinen Mitbürgern und vor ganz Deutschland in unerhörter Weise verdächtigt worden. Weil angeblich ein Schreiben von mir bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des Herrn Claß aufgefunden worden ist, hat man den im Konzept vorhandenen Brief des Herrn Claß vom 23. April der Öffentlichkeit übergeben, der die ganz unbegründete Denunziation enthält, die Herr Claß meinem vorausgehenden Brief nach eben für richtig hielt. Durch die Bekanntgabe ausschließlich dieses Briefes ist der Öffentlichkeit über meine Person und über mein Verhalten eine völlig falsche Darstellung gegeben worden. Während tatsächlich mit mir nur von legalen verfassungsmäßigen Möglichkeiten gesprochen worden ist und ich überdies mein Mitwirken ohne jedes Schwanken dreimal abgelehnt hatte, wurde jetzt mein Name in kompromittierender Weise tagelang durch die ganze deutsche Presse geschleift. Die preussische Amtsstelle hat es nicht für nötig befunden, vor der Veröffentlichung des Briefes von Claß mir Gelegenheit zu einer Neußerung zu geben. Wäre das geschehen, so hätte ich einen durch das Briefkonzept hervorgerufenen Verdacht durch den Hinweis auf meine positivende ablehnende zweite und letzte schriftliche Antwort an Claß mit Leichtigkeit entkräften können. Statt dessen hat man mich durch die Veröffentlichungen aus dem Hinterhalt überfallen.

Am Verlaufe der Aussprache, die sich teilweise recht stürmisch gestaltete, und bei der sich das sozialdemokratische Bürgerchaftsmittelglied Dr. Leber durch systematische Zwischenrufe besonders hervortrat, erregte es allgemeine Überraschung, daß das sozialdemokratische Bürgerchaftsmittelglied Rechtsanwalt Dr. Götz sich äußerst energisch für die Ablehnung des sozialdemokratischen Mittrauensantrages einsetzte. Schließlich erfolgte die Annahme des sozialdemokratischen Mittrauensantrages in einfacher Stimmenmehrheit mit 43 gegen 33 Stimmen. Für den Antrag stimmten mit Ausnahme von Dr. Götz die Demokraten, die Sozialdemokraten und Kommunisten. Nach der Lübecker Verfassung ist ein Mittrauensvotum erst endgültig angenommen, wenn die Annahme mit Zweidrittelmehrheit oder in zwei getrennten Abstimmungen mit je einer einfachen Mehrheit angenommen wird. Für die hiernach erforderliche zweite Abstimmung ist der 2. Juni in Aussicht genommen.

Gegen die rote Willkürherrschaft!

Bielefeld, 27. Mai. In einer Versammlung deutscher nationaler Vertrauensmänner seines Wahlkreises in Bielefeld führte Abg. Dr. Hugenberg am Donnerstag u. a. folgendes aus:

„Die Haupt- und Staatsaktion löst sich in schöne Literatur auf. Es war alles nur „Spaß“ — eine politische Geste zur Beeinflussung der Kabinettsbildung. Man besaß kein Material zum Beweis hochverrätherischer Vorgänge, sondern hoffte höchstens, es durch eine Razzia, eine Streife in die Privathäuser und Privatpapiere der politischen Gegner zu finden. Im Grunde war man schon befriedigt, wenn man dabei keine bedeutungsvolle politische Vorkantieren in einigen nicht verschlossenen gegnerischen Schreibtischen fand. Aber trotzdem war — nach den Erklärungen im Landtage — nach Ansicht der preussischen Staatsregierung, die höchstselbstgefällig das polizeiliche Vorgehen beschloß, kein rechtlicher Zweifel möglich, daß die einzige gesetzliche Voraussetzung eines vom Richter nicht genehmigten Eindringens in Haus und Heim vorlag, nämlich „Gefahr im Verzuge“. In der Tat: der Erfolg hat bewiesen, daß Gefahr im Verzuge war; nämlich die Gefahr, daß der Richter das beabsichtigte Vorgehen für vollkommen unzulässig und unmöglich erklärte, und daß dadurch die ganze Aktion vereitelt wurde — was gewiß schade gewesen wäre. Statt des Richters wurde die — Pariser (!) Presse zwecks schleunigster Wirkung eines Urteils der öffentlichen Meinung zugezogen — eine Art von obrigkeitlich organisierter Lynchjustiz gegen politische Feinde. Wirklich: das heutige Deutschland hat ein Höchstmaß „politischer Anstandes“ und demokratischer „Wahrheitsliebe“ erreicht. Sollten unsere politischen Gegner, die heutigen Machthaber, sich nicht eigentlich bis in das Innerste ihrer Seele hinein schämen, wenn sie darauf ertappt werden, daß sie diesen Kreis von Männern

mit absichtlichem Durcheinanderwerfen der verschiedensten alten und neuen, gar nicht dazu geeigneten und auch gar nicht zusammenhängenden Dinge zu einem Kreise von Verschwörern und Hochverrätern zu stempeln suchen, und daß sie aus politischer Neugier rechtswändig bei ihnen Hausdurchsuchung halten? Sind solche Machthaber zum Regiment in Preußen geeignet? Der Oberreichsanwalt gegen Severings Polizei!

Berlin, 27. Mai. Mit dem Datum vom 21. Mai 1926 hat der Oberreichsanwalt in der Strafsache gegen von Schröder und Genossen wegen Vorbereitung zum Hochverrat an Herrn Dr. ina. h. c. Albert Wöglar folgende Mitteilung gerichtet:

„Am 12. d. Mts. haben Polizeibeamte auf Veranlassung des Polizeipräsidenten zu Berlin ohne eine von mir erteilte Anweisung eine Durchsuchung in Ihren Wohn- und Geschäftsräumen vorgenommen und dabei fünf Schriftstücke erhoben. Die Schriftstücke sind mir am 19. d. Mts. vorgelegt worden. Ich sende Sie Ihnen hiermit ergebenst zurück, weil sie keine Bedeutung für die hier anhängige Untersuchung wegen Vorbereitung eines Hochverrats haben.“

In mehr als einer Hinsicht bedeuten diese wenigen Zeilen eine derbe Zurückweisung neupreussischer Gewalttherrschaft. Trotzdem muß gefragt werden: Ist das alles?!

Berlin, 27. Mai. Von preussischer Regierungsseite wird verbreitet, daß der Oberreichsanwalt noch immer damit beschäftigt sei, daß sogenannte „Material“ über den angeblichen Rechtsputsch darauf zu prüfen, ob dem Wunsche der Regierung auf Einleitung eines Hochverratsverfahrens stattgegeben werden kann. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Oberreichsanwalt nicht nur einen großen Teil des beschlagnahmten „Materials“ als absolut harmlos den in Frage kommenden Persönlichkeiten zurückgegeben hat, sondern daß auch eine Anzahl der beschuldigten Wirtschaftsführer die Mitteilung erhalten hat, daß jeder Verdacht hinfällig ist. Die Verbreitung immer neuer „Putsch-Nachrichten“ dient selbstverständlich lediglich den parteipolitischen Interessen der Linken.

### Newyorks Plattdeutsche bei Hindenburg.

Hindenburg-Guldigung in der Modersprach.

Reichspräsident von Hindenburg empfing Donnerstag vormittags eine größere Abordnung des Plattdeutschen Volksfestvereins und der 22 plattdeutschen Vereine von Newyork und Umgebung als Vertretung der etwa 600 Mitglieder dieser Vereine, die sich jetzt auf einer Deutschlandreise befinden. Die Abordnung war von den Vorstandsmitgliedern des Plattdeutschen Vereins und dem Bremer Gesandten in Berlin, Senator Dr. Nebelsthan, begleitet. Der Präsident des Plattdeutschen Vereins in Newyork, Claus Deijen, richtete an den Reichspräsidenten folgende Ansprache:

„Hochgeehrter Herr Reichspräsident!

De plattdütschen Stammesbroeder von Amerika sünd hierherkamen, Sie, Herr Reichspräsident, to begrüßen. Ja kann woll seggen, dat id de Grüße von alle dütschen Landslüde, de in Amerika sünd, hier utrichten kann. Denn in ganz Amerika givwt dat woll keinen Dütschen, de nicht vor usen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall de größte Leev und Verehrung hatt.

In Se verkörpert sich de dütsche Kraft und de dütsche Tru. As dat mit us' Vaterland so slicht utjeea, hewwt wi mitliden un dahn, wat wir dohn können für dat dütsche Volk, denn dat Heimatland höllt us ja alle tohop, un us' Leiw tau us' Vaterland hüt us äwer de solten See dräben. Dat wir aewer usen Kriegs- und Volkshelden von Hindenburg an düssen Dag de Hand drücken könnt un em int Dog tiefen dörsit, dat is us größte Freud' un Stolz.

Wi dankt von ganzen Harten, dat wi de Ihr' hewwt, vor Se to stahn. Wi Plattdütschen in Amerika holt in den groten Volksfestvereine, de all de välen Heimatvereine umfaten deit, tohop in dütsche Tru und dütschen Globen all über 50 Joht. De Lew to use Modersprach heit us tohop snerdt un dat schall so bliewen bet in alle Ewigkeit. Just so ward use Dank ewiglich bestahn för usen Hindenburg, de de Retter is von dütsche Ihr un von dütschen Globen. Mag us' Herrgott geben, dat Se, Herr Reichspräsident, noch vaele Johr in Kraft un Gesundheit us' Volk vorangahit un em den Weg to Genigkeit, to Recht und Freiheit wiest. Wi aewer, de hier vor Se stahit, swoert us' olet Vaterland ewige Tru! Nehmt Se dit Ange-denken, wat wi mitbrocht hewwt, ut mine Hand in Ehre Hand, dor seit allens in, wat us dat Hart för Se, us' Hindenburg, bewegen deiht.“

Der Reichspräsident erwiderte mit folgenden Worten:

„Es ist mir eine besondere Freude, die Vertreter der Plattdeutschen Vereine in Amerika bei mir begrüßen zu können. Ich weiß, mit welcher treuer Anhänglichkeit Sie der alten Heimat und Muttersprache zugetan sind, welche guten kameradschaftlichen Zusammenhänge Sie untereinander pflegen und mit welcher menschenfreundlicher Gesinnung Sie für die hilfsbedürftigen Landsleute in Amerika stets sorgen. Mit besonderer Anerkennung gedenke ich heute, wo ich Sie persönlich vor mir sehe, all dessen, was Sie in der Notzeit des deutschen Volkes für die alte Heimat getan haben. Die alte Treue hat sich hier durch die hilfsbereite Tat trefflich bewährt. Ihnen hierfür herzlichst zu danken, ist mir eine angenehme Pflicht. Ich hoffe, daß Sie bei Ihrem Besuche im alten Vaterlande angenehme Eindrücke erhalten und die alten Bande, die Sie mit Deutschland, seiner Sprache und seiner Kultur stets verknüpft haben, festigen und stärken. So werden Sie auch dazu beitragen können, die Mittler zwischen Ihrer alten und neuen Heimat zu sein und die guten Beziehungen, die das Deutsche Reich mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika verbinden, zu vertiefen und auszubauen. In dieser Erwartung heiße ich Sie mit bestem Dank für die mir persönlich entgegengebrachte Ehrung und Ihren guten Wünsche von Herzen bei uns brüderlich willkommen.“

### Deutschland am Kriege unschuldig!

Newyork, 27. Mai. Der Dozent für neuere Geschichte am Smith-Kollege, Professor Barnes, hielt in Atlantik eine scharfe Rede über die Frage der Schuld am Weltkriege. Frankreich, sagte er, wollte das Elfaß, Rußland die Dardanellen. Beide beschleunigten das Tempo der Rüstungen und damit den Ausbruch des Krieges, weil sie fürchteten, England könne ebspringen. Serbien mußte mit Serajewo herhalten, Frankreich und Rußland sind daher die Altschuldigen am Kriege. Deutschlands Kriegsgreuel waren erfinden und mit den raffiniertesten Mitteln illustriert. Wachsfiguren wurden hergestellt mit abgehakten Händen, die als Modelle für die französischen Greuelbilder dienten. Professor Barnes kündigte an, daß er demnächst ein Buch über die Kriegsschuldfrage herausgeben werde.

Einer ergänzenden Drahtung zufolge sagte Barnes wörtlich:

„Deutschland ist das Opfer einer riesigen Verschwörung.“ Harry Elmer Barnes ist einer der besten amerikanischen Köpfe und dazu der hervorragendste und unerschrockenste Vorkämpfer gegen die Lüge von deutscher Kriegsschuld und deutschen Kriegsgreueln.

### Pilsudski lobt deutsche Kultur.

Newyork, 27. Mai. „Newyork Times“ bringen ein längeres Warschauer Interview mit Pilsudski. Auf die Frage, was er über die Opposition in Posen denke, antwortete Pilsudski, traurig mit dem Kopf nickend: Ja, Posen ist eine Schwierigkeit und wird es für eine Generation sein. Wesen weise zwei große Unterschiede gegenüber dem übrigen Polen und besonders gegenüber russisch-Polen auf. Der erste Unterschied ist, daß die Posener unter einer höheren Kultur und unter einer von den Deutschen eingeführten Ordnung aufwuchsen! Daher haben sie eine Sinnesart, die ganz verschieden von der Sinnesart derer ist, die unter russischer Anarchie oder unter österreichischer Pochalance lebten. Der zweite Unterschied ist der, daß sie eine weitaus überlegene Lebenshaltung aufweisen.

Sieh mal einer an! Fast könnte man Pilsudski lieb gewinnen für seine Anerkennung der höheren deutschen Kultur! Wir glauben gerne, daß sich der Unterschied zwischen deutschem Kultur- und polakischem Unkulturland selbst den Polen schließlich aufdrängen muß. Posen wird niemals polnisch im Sinne Warschans werden und schon darum wird es wieder deutsch werden und werden müssen, weil es mit den Banden der Kultur an das Reich geknüpft worden ist. Unsere Sozis mögen sich die Worte ihres Genossen Pilsudski hinter die Ohren schreiben. Was aber sagt Amerika dazu, dessen Wilson sich erdreistete, Deutschland die kolonialistische Fähigkeit abzuspochen?!

### Wie steht es in Deutsch-Südwest?

Der neue Administrator für Südwestafrika, Herr A. J. Werth, hielt anlässlich eines Begrüßungsfestes, das von der Bevölkerung Windhukts veranstaltet wurde, eine dreifache Ansprache, zunächst in englischer Sprache, sodann in deutscher Sprache an die deutsche Bevölkerung, zuletzt in Afrikaans an seine afrikaanschen Volksgenossen. Besonders bemerkenswert sind die Erklärungen, die er der deutschen und afrikaanschen Bevölkerung Südwests gegenüber abgab.



Gegenüber den Vertretern der deutschen Bevölkerung erklärte der neue Administrator u. a., für Südwestafrika sei eine radikale Aenderung der Verfassung eingebracht. Bisher habe es eine Ein-Mann-Regierung gegeben, die zwar einen Beirat hatte, der aber nur beratende Eigenschaften besaß. Fortan werde Südwest als Mann behandelt und die Bevölkerung die Regierungsverantwortung mit ihm zusammen tragen. Er wisse, daß der Deutsche seine Scholle mit derselben Leidenschaft liebe wie jeder andere. Er werde die Rechte der Deutschen unter der Verfassung hochhalten und ihr Volkstum ehren. Seine afrikanischen Volksgenossen ermähnte der Administrator, nicht zu versuchen, die den Deutschen gewährten Rechte zu schmälern. Die Union habe mit dem Mandat die Verpflichtung übernommen, für Südwest zu sorgen.

Die deutsche Presse Südwestafrikas nimmt die Erklärungen des Administrators beifällig auf. Die „Allgemeine Zeitung“ (Windhuk) schreibt: „Wir können mit gutem Gewissen erklären, daß die Reden viel dazu beitrugen, das in den letzten Jahren stark zerrüttete Vertrauen in den ersten Beamten des Landes wiederherzustellen.“

## Das Urteil im Frankensälcherprozeß.

Vier Jahre Zuchthaus für Windischgrätz und Radoffy. Unter ungeheurer Spannung wurde am Mittwochabend in Budapest das Urteil im Frankensälcherprozeß verkündet. Die Hauptangeklagten, Prinz Windischgrätz und der ehemalige ungarische Landes-Polizeichef Radoffy erhielten je vier Jahre Zuchthaus, zehn Millionen Geldstrafe und drei Jahre Amtsverlust.

Die Leiter des karthographischen Instituts, in dem die falschen Tausendfrankenscheine hergestellt wurden, General Hajós und Kurcz, erhielten je ein Jahr Kerker. Gerö, der Hauptinhaber des Instituts, erhielt zwei Jahre Kerker, zwei Millionen Geldstrafe und ebenfalls drei Jahre Amtsverlust. Der Privatsekretär des Prinzen, Naba, erhielt ein Jahr sechs Monate Kerker. Die übrigen Beamten des karthographischen Instituts erhielten Kerker- und Gefängnisstrafen von acht bis zu zwei Monaten. Der Präsident des Nationalverbandes, Baroz, und Szortos, der Direktor dieses Verbandes, wurden freigesprochen.

Verufung bereits eingelegt.

Gegen das Urteil haben sowohl der Staatsanwalt als auch die Verurteilten Verufung angemeldet. Mit Ausnahme von Radoffy und Windischgrätz wurden sämtliche Angeklagten auf freien Fuß gesetzt.

In politischen Kreisen Budapests wird das Urteil als streng und gerecht bezeichnet. Man ist der Ueberzeugung, daß das Urteil seinen günstigen Eindruck im Ausland nicht verfehlen wird.

## Das Ende der Rif-Tragödie.

Selbst das „Berliner Tageblatt“, das für die deutsche Freiheit nichts übrig hat und alle begeistert, die sich dafür mit Herz und Hand einsetzen, wird elegisch angesichts der Tragödie Abd el Krim's und sagt Frankreich, dem umschmeicheln, ungewollt natürlich, allerhand Wahrheiten. Ein Freiheits- Traum ist ausgeträumt. Verlassen von den Stämmen, die kriegsmüde oder (wahrscheinlicher) von den Franzosen gekauft worden sind, hat der heldische Führer der Riffabnen den bitteren Weg in die Gefangenschaft antreten müssen. Wieder einmal hat die Raubgier den Sieg über den Willen eines Volkes zur Selbstbehauptung davongetragen. Ein Jahr hat der Kampf der Tapferen gegen die vereinigte Uebermacht der Franzosen und Spanier gewährt. Er ist zu Ende. Denn wenn auch der Freiheitswille der Stämme nicht erloschen sein dürfte, wenn einzelne von ihnen den Kampf weiterfüh-

## Die Sonnenjungfer.

Roman von der roten Erde von Anny Bothe.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Sie kommen doch,“ beharrte Helmgard eigenstimmig. „Tante Grit erzählte heute, daß das Erlenschloß seit acht Wochen heimlich bewohnt ist. Mama war außer sich, aber der Vater meinte, Mama hätte gar kein Recht am Schlosse, da könnte jeder wohnen.“

Die alte Elte war ganz blaß geworden. „Das Erlenschloß wieder bewohnt?“ leuchtete sie, „das gibt sicher ein Unglück, ganz gewiß, das gibt ein Unglück.“ „Unke nicht, Elte. Wenn ein jeder das Recht hat im Schlosse zu wohnen, der es gekauft oder gemietet hat, so geht uns das Erlenschloß gar nichts an.“ „Das ist wohl richtig. Doch du sagst, heimlich haust dort jemand, heimlich.“

Helmgard nahm dankend die heiße Milch, die Elte ihr reichte, aber ihr Auge irrte suchend durch die Verglasung, die Küche und Tenne trennte.

„Weißt du, ich glaube, Elte? Der Mann der vorhin mit mir kam, ist der neue Schloßbewohner.“

Die Alte schlug die Hände über dem Kopf zusammen, dann lief ein Zittern durch ihre große, hagere Gestalt. „Das wäre,“ stieß sie hervor und still für sich setzte sie hinzu: „Das Gesicht, das Gesicht! Es wäre schrecklich, wenn es so wäre.“

„Was meinst du, Elte?“ „Ich meine, daß du dich täuschst, mein Täubchen. Du mußt nicht so viel denken. Ich glaube, deine Stiefmutter hat in jungen Tagen viel Leid erfahren, da muß man die Frau in Ruhe lassen.“

„Das geschieht ja,“ stieß Helmgard fast grollend hervor. „Das ganze Leben auf dem Sonnenhofe dreht sich nur um Mama. Wir tun weiter nichts, als ihr das Leben leicht zu machen und niemand fragt danach, ob es uns nicht selber schwer fällt.“

Nun lachte Elte ein breites, vergnügtes Lachen. „Sonnenjungfer, du stumferst! Du, die immer fröhlich, die du allen Sonnenschein ins Herz hineinzauberst.“

„Nein, Elte, das ist nicht mehr so. Glaube mir, seitdem Baldo unter uns ist, ist es anders geworden.“ Großmutter Elte horchte auf. Emsig rührte sie in dem Milchfessel, die schäumende Milch vor dem Ueberkochen zu hüten.

„Ein fremdes Reiz,“ murmelte sie dunkel vor sich hin, „ein fremdes Reiz.“

„Siehst du,“ fuhr Helmgard fort. „Mama kann es nicht verwinden, daß Baldo an die Stelle meines toten Bruders

ren sollten — am Endsieg des modernen Kriegsmaterials und der ungeheuren Macht der „zivilisierten“ Nationen ist natürlich nicht zu zweifeln. Frankreich wie Spanien haben ja genau — deutsches Kanonenfutter in ihrem Fremdenlegionen. Sie triumphieren und der „Völkerverbund“ — hüllt sich in Schweigen. . .

Paris, 27. Mai. Abd el Krim ist in Fez eingetroffen und sofort nach Taza weitergeleitet worden. Nach Meldungen aus Melilla ist der französische Oberkommandierende durch die Unterwerfung Abd el Krim's nicht überrascht worden. Ein Torpedobootszerstörer lag schon seit langer Zeit an der Küste bereit, um Abd el Krim und seine Familie für den Fall seiner Unterwerfung aufzunehmen. Man ist der Ueberzeugung, daß die Unterwerfung der Stämme in der spanischen Zone mit der Kapitulation Abd el Krim's noch nicht ihr Ende gefunden hat, während in der französischen Zone die Kriegsoptionen beendet sind. Man vermutet, daß die Zusammenarbeit der französischen und spanischen Truppen aufrechterhalten bleibt, bis in der spanischen Zone völlige Ruhe hergestellt ist. Das „Journal“ meint, es müsse ein neues französisch-spanisches Abkommen ausgearbeitet werden, um das endgültige Regime für Marokko und die Grenze zwischen beiden Zonen festzulegen. Nach der Unterwerfung Abd el Krim's könne von einem eigentlichen Riffstaat keine Rede mehr sein. Als Autorität im Riffgebiet dürfte jedoch vor allem der Raib, Haddu in Frage kommen. „Petit Parisien“ ist der Ansicht, daß Abd el Krim, bevor er seinem Exil überwiesen wird, beim Sultan in Fez feierlich Abbitte leisten müsse (!), da sich der Sultan zunächst gegen den Sultan gerichtet habe.

In Paris wie in Madrid ist natürlich der Jubel groß. Dem französischen Kabinett kam das Ereignis gerade recht, um seine wankende Stellung zu festigen. Das Franzosenvolk bezaubert sich an der neuen traurigen „Gloire“ und vergißt darüber zunächst den weiter stürzenden Frank. Madrider Blätter seufeln von einem „glänzenden Erfolge der Diktatur“.

Pariser Gendefei.

Paris, 27. Mai. Der Oberbefehlshaber der französischen Marokko-Truppen hatte nach einer Meldung aus Fez Weisung erteilt, Abd el Krim in den französischen Linien so zu empfangen, wie man einen besiegten Feind empfängt, der Beweise von militärischen Fähigkeiten gegeben hat.

Wo war denn diese edelherzige Einstellung, als Erzberger im Wald von Compiegne weilte?! Alles, was französisch ist, ist eben Lug und Trug. Der Zweck der erwähnten „Weisung“ ist doppelt: einmal soll das Sonnenlicht des Edelmut's um Frankreich neu erstrahlen; zum anderen hofft man durch diese Geste die Riffstämme zu versöhnen mit dem Raub ihrer Freiheit und ihres Landes.

## Volksleben und Wirtschaft.

Die Wirtschaftskatastrophe an der Ruhr.

Hagen, 26. Mai. Auf der hier abgehaltenen Delegiertenversammlung des Gewerkschaftsvereins deutscher Metallarbeiter machte Regierungspräsident König-Krnsberg wichtige Mitteilungen über die Stilllegungen im westfälischen Industriegebiet. Der Höhepunkt in der Stilllegungsaktion sei noch nicht erreicht. Es läge immer noch eine große Zahl von Stilllegungsanträgen vor. In den nächsten Tagen werden die Stilllegungsverhandlungen mit Phönix in Hagen geführt, und man weiß noch nicht, welches Ergebnis sie haben werden. Wahrscheinlich werde aber das Phönix-Werk in Hagen stillgelegt werden. Auch von anderen großen Werken werden Schließungen oder Abbaumassnahmen in Aussicht genommen. Diese werden in vielen Fällen damit begründet, daß die Produktion im westfälischen Industriegebiet wegen der hohen Transportkosten zu teuer geworden sei; sie müßte an den Rhein, um billiger verfrachten zu können. Wenn keine Möglichkeit gefunden werde, die Industrie zu unterstützen, müsse mit der Ab-

hajo treten soll. Es liegt ein Schatten auf dem Sonnenhofe.“

„Der arme, liebe Junge,“ seufzte die alte Bauernfrau bekümmert. „Ich sehe ihn noch mit seinem stillen, jungen Gesicht, als ihn Harms aus dem Erlenteich zog.“

„Das Schloß ist schuld daran,“ grüßte Helmgard. „Hajo war so neugierig, es innen zu sehen und da gerade über den reißenden Bach hoch oben ein Laden halb geöffnet war, kletterte er an dem morschen Geseupalier in die Höhe. Das schwankende Gerüst trug ihn nicht und er stürzte in das brausende Wasser, das ihn dem Wehr entgientrieb. Wäre Harms nicht zufällig dahergekommen und hätte ihn geborgen, wir hätten vielleicht nicht einmal seine Leiche gefunden.“

„Daß die trüben Erinnerungen, Sonnenjungferchen, sie führen zu nichts.“

„Weißt du,“ flüsterte Helmgard aufstehend und sich Elte nähernd, „etwas kenne ich doch aus Mamas Vergangenheit.“

Elte sah das junge Mädchen unsicher an.

„Da bin ich neugierig, Helmgard.“

„Ja, bestätigte Helmgard flüsternd, „weißt du, als Hajo starb und sie ihn begruben — ich war ja selbst noch ein Kind — da sah ich auf seinem Sarg zwei Wappen. Ich prägte mir die Zeichnungen genau ein. Das eine war unser Wappen, drei gekreuzte Lanzen über einer Sonnenrose und das zweite —“

Elte sah atemlos, wie in geheimer Angst, in Helmgards Antlitz.

„Und das zweite,“ meinte sie dann anscheinend gleichgültig, „war wohl dasselbe?“

„Nein,“ wehrte Helmgard eifrig, „das zweite hatte drei Lilien in einem silbernen Felde. Zur Seite standen gleichsam als Knappen zwei Wölfe.“

„Wer weiß, was du gesehen hast, Kind — ich weiß nichts davon.“

Helmgard sah die alte Bäuerin forschend an. War Elte nicht aufrichtig zu ihr, Elte, die, wie sie doch wußte, sie so innig liebte?

„Wenn ich in Erfahrung bringen könnte,“ fuhr das Mädchen grübelnd fort, „welches fürstliche Haus dieses Wappen führt, dann wüßte ich, was ich über die Frau, die meiner Mutter Stelle einnimmt, wissen muß.“

„Kind, Kind, das ist ja alles Unsinn. Ich sage dir noch einmal, laß die Toten ruhen. Keine Neugier weckt Totes wieder auf. Das nur kann ich dir sagen: Viel Leid ist im Erlenschloß eingebracht worden und wer da wohnt, oder wer sich ihm naht, der scheidet vom Glück. Das Schloß ist verflucht von Alters her. Deiner Mutter hat es nur Schmerz gebracht, deinem Bruder hat es das Leben gekostet.“

„Und der Fremde?“ fragte Helmgard atemlos. „Wenn es wirklich der neue Besitzer ist, was würde ihm geschehen?“

Wie Angst brach es auch ihrer Stimme.

wanderung der Großindustrie gerechnet werden. Der Bergbau habe bereits den Anfang gemacht und die großen Eisen- und Stahlwerke würden folgen. Dann käme es soweit, daß die Hunderttausende von Arbeitern, die vor Jahren ins Ruhrgebiet eingewandert wären, wieder abwandern müßten. Man müßte froh sein, wenn man dann für den verbleibenden Rest der arbeitenden Bevölkerung Arbeit habe. Zum Schluß forderte der Redner gesetzliche Maßnahmen gegen unberechtigte Werkstilllegungen.

## Das Münchener Eisenbahnunglück.

Die Schuldfrage noch nicht geklärt. — Der Lokomotivführer Aubele in Haft.

Wie die Münchener Polizeidirektion zu dem Eisenbahnunglück am Ostbahnhof mitteilt, konnte die Schuldfrage nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen noch nicht geklärt werden. Trotzdem ist der Lokomotivführer Aubele vom Zug 814, der durch das Ueberfahren des Haltesignals der Blockstation Berg am Laim den verhängnisvollen Zusammenstoß mit dem Zug 820 verschuldet haben soll, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft München unter dringendem Verdacht der Fahrlässigkeit vorläufig festgenommen worden.

Der verhaftete Lokomotivführer bestreitet jede Schuld. Bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung erklärte Aubele mit aller Bestimmtheit, daß ihm die Signale der Blockstation in Berg am Laim „Freie Fahrt“ zeigten.

Im Laufe des weiteren Verhörs gab Aubele an, nachdem der Zug 814 das Signal Berg am Laim passiert hatte, habe er (Aubele) und auch der Heizer des Zuges das Vorsignal München-Ost auf Halt gesehen. Er habe die Bremsen des Zuges, der mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 Kilometer fuhr, angezogen. Plötzlich sei das Vorsignal auf freie Fahrt übergegangen. Er sah, als er weiter fuhr, plötzlich in einer Entfernung von etwa 40 Metern die oberen Lichter des Zuges 820. Er (Aubele) zog, die Gefahr erkennend, die Notbremse und wollte rückwärts fahren, doch war es bereits zu spät, um das Unglück zu verhindern. Der Heizer des Zuges 814 Referdelokomotivführer Schrödl, bestätigt die Angaben Aubeles in vollem Umfange.

Die Polizei stellte demgegenüber fest, daß das Signal der Blockstation nach der Durchfahrt des Personenzuges auf Halt gestanden sei. Sachverständige der Reichsbahn befanden, daß eine Umstellung des Signals nach der Durchfahrt des Zuges als ausgeschlossen angesehen werden müsse. Es könnte auch festgestellt werden, daß der Beamte der Blockstation, als er den mit unverminderter Geschwindigkeit heranfahrenden Zug bemerkte, mit der Laterne und dem Signalhorn Warnungszeichen gegeben habe. Unter diesen Umständen gelangte dann die Staatsanwaltschaft zu der Ueberzeugung, daß von seiten Aubeles eine strafbare Fahrlässigkeit vorliegen müsse.

Die Beisehung der Opfer

findet am heutigen Freitag statt. Von der Veranstaltung einer großen gemeinsamen Trauerfeier wurde abgesehen. Dagegen werden zwei feierliche Trauergottesdienste gehalten. Die Beerdigung der Opfer des Eisenbahnunglücks erfolgt ausnahmslos in Familienräubern, da ein gemeinsames Grab von den Angehörigen nicht gewünscht wurde. In jeder Beisehungsfierlichkeit nehmen in offizieller Eigenschaft zwei Mitglieder des Münchener Stadtrates teil.

## Erdbeben in Japan.

1000 Menschen umgekommen; 2000 obdachlos!

Die Insel Hokkaido in Japan hat einen furchterlichen Ausbruch des Vulkan's Tokatschi erlebt. Ueber die Katastrophe werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Ausbruch des Vulkan's Tokatschi wurde von einem donnerähnlichen Geräusche begleitet, das im Umkreis von zwanzig Meilen zu

„Das hat er mit sich selbst auszumachen. Was gehen uns fremde Leute an?“

In demselben Augenblick wurden Stimmen laut und der Bauer Harms Derr trat mit dem Fremden wieder in die Küche.

„Elles Sohn, eine große, kräftige Gestalt mit braunem gebranntem Gesicht und blauen Augen schaute schon auf seine Mutter.“

„Damit du es weißt, Mutter, ich habe dem Herrn versprochen, ihm alles, was er zum Leben braucht, in das Erlenschloß zu liefern.“

Elte sah den hochgewachsenen Fremden starr an.

„Ihr, Ihr seid der neue Besitzer von Erlenschloß?“ fragte sie atemlos.

Helmgard, der plötzlich das Herz anstößend klopfte, hatte, ohne ein Wort zuzufügen, ihre Kappe ergriffen und war, ihr leeres Körbchen am Arm, zur Tür geeilt.

„Leb wohl, Elte, auf Wiedersehen, Harms!“ rief sie den Bauerleuten zu. „Ich will noch mal nach den Kindern sehen.“ Für den Fremden hatte sie nur ein flüchtiges Kopfnicken gehabt, das er mit einer leichten Verbeugung erwiderte.

Er achtete gar nicht auf die Frage der alten Frau, sondern sagte, Helmgard starr nachblickend:

„Wer ist das junge Mädchen?“

Der Bauer lachte behaglich:

„Die Sonnenjungfer ist's, sie kennt doch jedes Kind.“

Der Fremde biß sich auf die Lippen. Es schien ihm rätselhaft, nicht zu forschen. Der Bauer hatte es ihm ohnedies schon schwer genug gemacht.

„Es ist Euch wohl nicht recht, Mutter Derr, daß Euer Sohn für mich sorgen will?“

Mutter Elte warf ihrem Sohn einen bösen Blick zu.

„Nein, ganz und gar nicht, Herr. Derr weiß, daß wir nichts mit dem Erlenschloß zu tun haben wollen.“

„Eben darum“, antwortete der Fremde. „Mein Diener sagte mir, daß alle Leute im Dorf, wo er bis jetzt verweilt, Eintäufte zu machen, sich ihm gewissermaßen feindlich gegenüberstellen. Warum es geschieht, weiß ich wirklich nicht. Da habe ich mich denn selbst auf den Weg gemacht, weil mein Diener meinte, daß ich vielleicht im Habichtshof die nötigen Nahrungsmittel erhalten könnte. Euer Sohn hat sie mir nun zugesichert und ich denke, Ihr seid damit einverstanden.“

Es soll Euer Schaden nicht sein.“

Die Derr's schied sich kurzgerade in die Höhe.

„Die Derr's tun nichts um Geld und Gelbeswert,“ erwiderte sie stolz. „Hat mein Sohn auch die Lieferungen zugesagt, so kann ich nichts dagegen tun. Doch wenn ich Euch raten soll, Herr, dann laßt das Erlenschloß. Es wohnt nicht Glück und Segen darin.“

(Fortsetzung folgt.)



vernehmen war. Etwa 600 Häuser von Parlapo wurden unter den Lavamassen begraben. Während die ersten Nachrichten besagten, daß 120 Einwohner, zumeist Bergarbeiter, vernichtet worden, berichtet „Nishi Nishi“, daß etwa 1000 Personen umgekommen seien. 200 seien allein durch die nach dem Ausbruch des Vulkans aus dem Boden hervorbrechende Mafersäule ertrunken. Von diesen Wassermassen seien auch mehrere hundert auf der Weide befindliche Pferde fortgeschwemmt worden. Die Bewohner der am Fuße des Vulkans gelegenen Dörfer sind gesüchtet. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Dem Vulkanausbruch folgte eine Flutwelle. Die Flußbetten sind um dreißig Fuß gestiegen. Durch die Fluten wurden 300 Häuser hinweggespült. Ungefähr 2000 Menschen sind obdachlos geworden. Obgleich die Vulkane sich noch immer in Tätigkeit befinden, sind die Aufräumarbeiten begonnen worden, die aber durch die Flammen und die Fluten sehr erschwert werden.

Eine der furchtbarsten Katastrophen seit Jahrzehnten. Nach einer „Times“-Meldung aus Tokio ist der Ausbruch des Vulkans Tokatschi auf Hokkaido mit seinen schweren Erdstößen eines der ersten Naturereignisse, die die Geschichte Japans verzeichnen. Nur die Vulkanausbrüche des Bandai im Jahre 1888 und des Sakurajima im Jahre 1914 übertrafen den gegenwärtigen Vulkanausbruch an Gewalt. Die Explosion fand in einem Krater statt, der seit unendlichen Zeiten von einem See gefüllt war. Der erste Ausbruch warf alles Wasser aus dem Krater, das die Bergabhänge herabströmte und dabei einige Dörfer und einen großen Teil der Stadt Furuhano vernichtete. 900 Personen sind durch den ersten Ausbruch getötet worden, von denen allein 200 Personen ertrunken sind. Inzwischen haben aber drei weitere Ausbrüche stattgefunden, die starke Lavamassen in die Umgebung schleuderten. Das Land ist meilenweit von Lava und Schlamm bedeckt. Die Erdstöße dauern noch an. Der Vulkan hat sich scheinbar beruhigt.

## Vermischtes.

### Das Schicksal der Kartoffel.

Wie die Kartoffel ins Land kam, erzählt Joach. Nettelbeck in seiner prächtigen Lebensbeschreibung.

Im Jahre 1744 war in Stolberg eine schreckliche Hungersnot. Um dem für die Zukunft zu steuern, sandte Friedrich der Große im nächsten Jahre der Stadt einen Wagen mit den damals noch wenig bekannten Kartoffeln, die zum Zweck des Anbaus unter die Bewohner verteilt wurden. Allein letztere waren noch nicht genügend über das neue Nahrungsmittel unterrichtet. „Die guten Leute nahmen die hochgepriesenen Knollen in die Hände, rochen, schmeckten und leckten; man brach sie voneinander und warf sie den gegenwärtigen Hund vor, die daran herumknoperten und sie gleichmäßig verschmähten.“

Nun war ihnen das Urteil gesprochen! Die Dinger, hieß es, riechen nicht und schmecken nicht, und nicht einmal die Hunde mögen sie fressen. Was wäre uns damit geholfen! Wüßte man also schon nicht, wie die Kartoffeln zu essen seien, so noch weniger, wie man sie anbauen sollte, glaubten doch die meisten, es seien Früchte von Bäumen. Die Leute behandelten sie dann auch ganz verkehrt, und aus dem Anbau wurde nichts, obwohl die Widerstrebenden sogar eine Geldstrafe zahlen mußten.

Im nächsten Jahr wiederholte der König seine wohlthätige Spende. Diesmal wurde aber auch besser verfahren: es wurde ein Landreiter mitgeschickt, der die Leute über die Kartoffel und ihren Anbau unterrichtete, und nun begann der große Siegeszug dieser Pflanze. Aber Nettelbeck erzählt, daß er erst 40 Jahre später, 1785, bei Stargard zum erstenmal zu seiner „angenehmen Verwunderung“ den wohlgelungenen Anbau der Kartoffel im Freien gesehen habe.

Die Amerikasahrt der Deutschen Turnerschaft. Die Amerikariege der Deutschen Turnerschaft wird am 30. Mai mit dem „Columbus“ abreisen und am 7. Juni in Newyork eintreffen. Sie wird dort in einer Reihe anderer großer Städte, Philadelphia, Baltimore, Washington, Pittsburg, Cleveland, Detroit, Chicago, Cincinnati, St. Louis, Milwaukee mit den amerikanischen Turnern zusammen deutsche Abende veranstalten, bei denen es sich natürlich nicht um Wettkämpfe, sondern um Musterführungen handelt. Die Reihenfolge der Orte steht noch nicht ganz fest. Das Bundesturnfest des Amerikanischen Turnbundes selbst findet am 15.—20. Juni in Louisville statt. Für den 13. Juni ist die Riege von den „Deutschen Tagdelegaten“, die 300 000 Deutsch-Amerikaner in Chicago vertreten, einstimmig zur Deutschen-Tag-Feier im großen Stadion zu Chicago eingeladen und gebeten, sich mit einer Nummer an den Vorführungen zu beteiligen. Die Riege wird der Einladung um so bereitwilliger folgen, als gerade die Turner von Chicago und dem umliegenden Illinois-Staat in besonderer Stärke mit etwa 200 Teilnehmern das Deutsche Turnfest in München 1923 besucht und sogar zur Hermannsfeier in Detmold Vertreter entsandt haben. Die näheren Anordnungen der Rundreise hat der Sprecher des Amerikanischen Turnbundes übernommen. Er schreibt darüber vorläufig nur: „daß Ihr soviel von Amerika sehen sollt, wie man in die kurze Zeit hineindrängen kann, werden wir schon im Auge behalten. Und sollt auch erfahren, was der wahre Geist Amerikas dem Vaterlande gegenüber ist.“

Zimmer neue Betriebs Einschränkungen. Auch die bekannten Solwaywerke bei Rheinberg sehen sich infolge der wirtschaftlichen Nöte veranlaßt, ihren Betrieb einzuschränken. Auf ihren Anlagen Borth und Wallach sind 120 Arbeiter entlassen worden.

Portugal hat Ruhrkohlen bestellt. die portugiesischen Staatsbahnen, die bisher stets englische Kohle verwendeten, haben jetzt, da die englischen Lieferungen durch den Streik unsicher geworden sind, einen Auftrag von 10 000 Tonnen Kohle an den Ruhrbergbau vergeben.

Wier Kinder verbrannt In Dubeharke bei Heerenveen (Holländisch-Friesland) geriet in der Nacht das Haus eines Arbeiters in Brand. Während die Eltern und vier Kinder sich mit Mühe retten konnten, kamen vier Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren, die im oberen Stockwerk schliefen, in den Flammen um. Ihre Leichen wurden in völlig verholtem Zustand aus den Trümmern geborgen.

Riesiger Waldschaden durch Maifäher. In Delisch wurden bis zum gestrigen Tage 500 Zentner Maifäher bei der Stadtverwaltung abgeliefert, welche für den Zentner 5 Mark vergütet. Es gibt in der näheren Umgebung größere Dörfer, in denen ebenfalls schon hundert Zentner gesammelt worden sind. Welchen Schaden diese Tierchen anrichten, zeigen Waldungen mit viel Eichen. Diese sind völlig kahl gefressen und geben eine Herbstlandschaft im Frühjahr ab.

Brandstiftung durch spielende Kinder. In Rezin (Mark Brandenburg) wurde eine große Scheune mit ihrem ganzen Inhalt durch Feuer vernichtet. Der Brand war durch zwei sechsjährige Kinder verursacht worden. Sie hatten in der Scheune mit Streichhölzern, die sie gefunden hatten, gespielt, und die brennenden Hölzchen dann ins Stroh geworfen. Hierauf sind sie in einen auf dem Hof liegenden Reifighausen gekrochen und haben von dort aus beobachtet, was nunmehr werden würde, bis sie aus ihrem Versteck hervorgeholt wurden.

Aus dem Karussell gestürzt. Vor einigen Tagen stürzten in Lauchstädt (Provinz Sachsen) drei Kinder im Alter von etwa 9 Jahren infolge Reizens einer Kette aus einem in vollem Gange befindlichen Karussell. Während zwei Knaben mit geringen Verletzungen davonkamen, wurde der dritte bewußtlos in die oberste Wohnung gebracht, wo er bald darauf unter den Händen des Arztes verschied. Die Untersuchung über den Unfall ist sofort eingeleitet.

Durch Blitzschlag getötet. In Schwentendorf (Kreis Mohrungen) schlug der Blitz bei einem starken Gewitter in eine Linde, die frei auf hügeligem Gelände stand. Von vier Landarbeitern, die unter dem Baume Schutz gesucht hatten, wurde einer, der auf einer eisernen Pflugschär saß, getötet, die anderen wurden verletzt. Einer von ihnen hat das Gehör verloren. Die Pferde, die 30 Schritte von der Linde entfernt standen, wurden nicht getroffen.

Todessturz vom Balkon. In Kray bei Essen (Ruhr) stürzte ein Brautpaar, das sich auf einer Familienfeier befand, von einem im 3. Stock gelegenen Balkon in die Tiefe. Die Braut war sofort tot. Der schwerverletzte Bräutigam wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß das morsche Geländer des Balkons beim Anlehnen durchbrach.

Der Schweizer Dichter Gottfried Keller über den Dublikopf. In seinem Sinngedicht „Regine“ schreibt Gottfried Keller in Vorahnung des Dublikopfes: „Von einer freien Locke oder Haartwelle war nichts zu sehen: gleich einem Kranz von Schnittlauch trug sie das gestuhte Haar um Ohren und Genid. Was werden das für traurige Zeiten sein, wenn es so kommt, daß mit den leichten Kleidern und fliegenden Locken der jungen Mädchen und Frauen die Frühlingluft aus der Welt flieht!“

## Stadt. Kreis. Provinz.

Auszeichnung durch die Landwirtschaftskammer. Dem Förster Herrn Karl Schröder in Wollin, Kreis Stolz, ist von der Landwirtschaftskammer das „Reudammer Försterlehrebuch“ von Dr. Schwappach verliehen worden. Herr Schröder konnte im November v. J. auf eine 16jährige Tätigkeit bei Herrn Rittergutsbesitzer Leo von Braunschweig-Wollin zurückblicken.

Schweizerlehrgänge der Tierzuchtinspektion Stolz. Die Lehrgänge finden für die Kreise Stolz und Rummelsburg in den dortigen landwirtschaftlichen Schulen statt. Jeder Lehrgang erstreckt sich auf 2 Tage, und zwar wird der erste Teil der Vorträge in Rummelsburg am Dienstag, den 8. Juni, vormittags von 8.30—12 Uhr und in Stolz am Mittwoch, d. 9. Juni, von 9.30—1.30 Uhr gehalten. Gelegentlich dieses ersten Teiles wird bekanntgegeben, an welchem Tage die Fortsetzung der Vorträge erfolgt. Die Teilnehmer haben an den Lehrgängen ist kostenlos. Die Teilnehmer haben pünktlich zu erscheinen.

Großhandelsindex vom 26. Mai. Die auf den Stichtag des 26. 5. berechnete amtliche Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes blieb mit 123,2 gegenüber der Vorwoche fast unverändert. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse um 0,3 Prozent auf 122,9 angezogen, während die Industriegüter um 0,2 v. H. auf 123,8 zurückgegangen sind.

Meldefrist für Privatmusiklehrer. Auf die in der heutigen Ausgabe unseres Blattes enthaltene Bekanntmachung der Regierung vom 4. Mai 1926 betreffend Meldefrist für Privatmusiklehrern und Privatmusiklehrer wird aufmerksam gemacht. Der angeführte Erlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 3. Mai 1922 kann als Sonderdruck vom Verlage der „Deutschen Tonkünstler-Zeitung“ Berlin W. 57, Bienenstraße 27, zum Preise von 1,60 Am. bezogen werden.

Waffenring der Feldartillerie. In Berlin wurde unter Anwesenheit von Vertretern fast sämtlicher ehemaligen Feldartillerie-Regimenter der „Waffenring der ehemaligen deutschen Feldartillerie“ gegründet, der die Aufgabe hat, die Verbände und Vereine ehemaliger Feldartilleristen, und zwar der Offiziere und der Mannschaften, zusammenzuschließen. Ehrenvorsitzender ist General der Artillerie von Gallwitz, 1. Vorsitzender Generalleutnant a. D. Freiherr von Watter.

Falsche Reichsbanknoten über 20 Reichsmark. Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktobers 1924 ist neuerdings eine Fälschung festgestellt worden, die an nachstehend aufgeführten hauptsächlichsten Merkmalen zu erkennen ist: Papier: Aus zwei zusammengefügten Blättchen, einem kräftigeren, gelblich getöntem Grundblatt und einem hauchartigen Deckblatt bestehend, mit dazwischen gestreuten falschen Fasern. Wasserzeichen: In der Durchsicht mit auffallend kräftiger verschwommener Zeichnung zu sehen. Auf dem Streifen der Blindprägung — Vorderseite der Note, rechts — schimmert der falsche Wasserzeichen-Druck rötlich durch das dünne Deckblatt. Blindprägung: Schwächer geprägt. Im Kontrollstempel ist die kleine Mittelziffering fast unsichtbar. Vorderseite: Im Worte „Berlin“ des Ausfertigungsdatums sind die beiden Buchstaben „in“ oben nicht getrennt, sondern in Form eines „m“ verbunden wiedergegeben. Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt. Für die Aufdeckung der Fälschungen wird die Behörde ersucht. Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Amf. ausgesetzt. Mittelungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die örtlichen Polizeibehörden entgegen.

Stolpmünde. Im Anschluß an die Volksschule in Stolpmünde ist eine Haushaltungsschule für schulpflichtige Mädchen errichtet worden. Sie wird zurzeit von 22 Kindern besucht, den Unterricht erteilt die hauptamtlich angestellte technische Lehrerin Fräulein Irma Kriehn, welche gleichzeitig auch den Handarbeitsunterricht und den Turnunterricht für die Mädchen erteilt.

Dramburg. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf der Sarranziger Chaussee, nahe der Stadt. Die Pferde eines Fuhrwerts des Rittergutsbesitzers Friese-Sarranzig scheuten vor einem Motorrade und gingen durch. Friese und der Fuhrer sprangen, als die Leine gerissen war, vom Wagen. Die Pferde rasten gegen ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Die

auf dem Wagen sitzengebliebene Frau Friese wurde bei dem scharfen Anprall hinausgeschleudert. An schweren inneren Verletzungen starb Frau Friese, die nach monatelanger Krankheit eben das Krankenhaus verlassen hatte, nach kurzer Zeit.

Schneidemühl. In dem nahe bei Unruhstadt (Grenzmark Posen-Westpreußen) gelegenen Dorfe Raage kam es bei einer Hochzeitsfeier zwischen Zuschauern, die sich auf dem Gehöft eingefunden hatten, aus nichtigen Gründen zu Streitigkeiten, die bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Der 17jährige Arbeiter Utrata erhielt dabei einen Messerstich in den Hals, der die Schlagader durchschneidete. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte sofort in das Krankenhaus Züllichau geschafft, wo er jedoch kurz nach der Einlieferung seiner schweren Verwundung erlegen ist. Der 14jährige Sohn des Gastwirts Winkler wurde gleichfalls durch Messerstiche an beiden Oberarmen so gefährlich verletzt, daß er sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

## Letzte Meldungen.

### Die Tagung des Ostbundes in Königsberg.

Königsberg, 27. Mai. Heute nachmittag wurde die diesjährige Bundestagung des deutschen Ostbundes in der Stadthalle unter zahlreicher Beteiligung eröffnet. Der Bundespräsident, Geheimrat Oberregierungsrat von Tilly-Berlin, wies in der Eröffnungsansprache darauf hin, daß der polnische Korridor eine staats- und volkspolitische Unmöglichkeit sei. Der Deutsche Ostbund sei auf friedliche Arbeit eingestellt. Seine Arbeit solle dafür sorgen, daß ganz Deutschland zu dem Bewußtsein komme, daß das Schicksal Deutschlands sich im Osten entscheide, daß der Osten auch äußerlich gefährdet sei und daß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich zur Hilfeleistung bereit erklären und verpflichten müsse. Bundesdirektor Dinschel verlas darauf ein Telegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Versammlung erhob sich dann zu einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten.

### Posens Front gegen Warschau.

Danzig, 28. Mai. Die in Warschau erfolgte Verhaftung der oppositionellen Generale hat in Posen ungeheure Erregung hervorgerufen. General Haller hat für heute abend 8 Uhr die Befehlshaber in Posen, Thorn und Graudenz zu einer Besprechung geladen. Man nimmt in Posen an, daß Westpolen jetzt gegen Warschau vorgehen wird! Die Panikstimmung zeigt sich an der Posener Devisenbörse, wo Dollar und Mark eine neue Haufe erlebten.

### Kohlenzwangswirtschaft in England.

London, 27. Mai. Heute wurden die Bestimmungen für die Rationierung der abnehmenden Kohlenvorräte erlassen. Die neuen Maßnahmen sind schärfer, als man sie während des Krieges oder während des Kohlenarbeiterstreikes im Jahre 1921 ergriffen hat. Von morgen ab wird jede Familie nur noch 28 Pfund Kohlen per Woche erhalten. Den Fabrikbetriebern wird jeweils die Hälfte ihres bisherigen Durchschnittsverbrauchs zugestanden. Die Straßenbeleuchtung wird nur noch in einem sogenannten Sicherheitsminimum erhalten. Ferner sind alle Lichtrelamen untersagt.

### Der Kanalverkehr teilweise lahmgelegt.

Paris, 27. Mai. Nach einer Meldung aus Paris ist infolge Kohlenknappheit der Passagierverkehr zwischen Boulogne und Folkestone eingestellt worden. Auch die Schnellzüge zwischen Paris und London, die den Anschluß an die Fährdampfer vermitteln, fallen aus.

### Neuer Sturz des Franken.

Paris, 27. Mai. Trotz der Nachricht von der Unterwerfung Abd el Krimis ist der Frank am Mittwoch wieder stark gesunken. Wie verlautet, wagt die französische Regierung es nicht, von der Bank von Frankreich eine weitere Stützung des Frank zu verlangen, ohne von dem Parlament die Zustimmung zu einem Kredit von einer Milliarde Goldfrank zu erbitten, den sie bei der Bank beantragt hat und der auch mit Vorbehalt zustande gekommen war.

## Handelsnachrichten.

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 26. 5.: —). Roggen Märk. 178—183 (176—181). Sommergerste 187—200 (187—200). Inländische Futtergerste 169—182 (169—182). Hafer Märk. 197—208 (197 bis 208). Mais loko Berlin — (—). Weizenmehl 37,00 bis 39,75 (36,75—39,50). Roggenmehl 25,25—26,75 (25,00—26,50). Weizenkleie 10,50 (10,50). Roggenkleie 11,50—11,60 (11,50—11,60). Raps — (—). Leinfaat — (—). Diktorlaerbsen 33—43 (33—43). Kleine Speiseerbsen 25,00—26,00 (25,00—26,00). Futtererbsen 20—25 (20—25). Peluschnen 20—23 (20,00—23). Ackerbohnen 22,00—24,00 (22,00—24,00). Wicken 28—31 (28,00—31,00). Lupinen blaue 12,50—13,00 (12,50—13,00). gelbe 15,50—17,00 (15,50—17,00). Seradella — (—). neue 39—45 (39—45). Rapskuchen 13,60—13,80 (13,80—14,00). Leinkuchen 17,50—17,80 (17,60—18,00). Trockenschmelze 9,90—10,30 (9,80—10,20). Sojafschrot 19,00—19,20 (19,20—19,50). Torfmelasse 30-70 — (—). Kartoffelflocken 17,75 bis 17,90 (17,40—17,50).

Berliner Frühmarktnotierungen vom 27. Mai. Weizen Mai 305,5, Juli 295, September 270, Roggen Juli 201,5, September 208, Hafer gut 228—236, mittel 220—227, Gerste gut 204—210, Futterweizen 310—320, kleiner Mais 192—194, Weizenkleie 116—120, Roggenkleie 122—124.

### Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Volkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 27. Mai. 1. Qualität 154, 2. Qualität 136; 3. Qualität 116. Tendenz ruhig.

Stettiner Getreidenotierung vom 27. Mai. Roggen inf. 184—185, Weizen inf. 303—307, Hafer 198—208, Futtergerste 173—185. Tendenz: fest.



## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Straßensperrung.

Die Otto-Berndt-Straße von der Kassaberstraße bis zum Eingang zur Hindenburgkampfbahn und der Weg hinter den Friedhöfen von der Otto-Berndt-Straße bis zum Abzweig des alten Neiderzainer Weges werden bis auf weiteres für jeden Verkehr — auch für Fußgänger — gesperrt.

Wegen der daselbst auszuführenden Bauarbeiten ist der Aufenthalt auf diesen Straßen während der Arbeitszeit mit Lebensgefahr verbunden.

Stolp, den 27. Mai 1926.

Die Polizeiverwaltung.

### Betr. Betreten des Flugplatzes.

Das unbefugte Betreten des Flugplatzgeländes ist verboten. Zuwiderhandlungen werden nach § 368 9 R. Str. G. B. bestraft.

Stolp, den 26. Mai 1926.

Der Magistrat.

Die Bücherausgabe der Stadtbücherei und der Bücherei des Kunstvereins, Rathaus Zimmer 54, findet von jetzt an jeden **Freitag** von 5—6 Uhr nachmittags statt.

Stolp, den 26. Mai 1926.

Der Magistrat.

### Meldefristen für Privatmusiklehreanstalten und Privatmusiklehrer.

Reg.-Verf. vom 4. Mai 1926—II m. 22 Nr. 328.—

Unter Hinweis auf den im amtlichen Schulblatt Nr. 10 des Jahrgangs 1922 veröffentlichten Erlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 3. Mai 1922 — U IV 10087 — fordern wir die Leiter der vorhandenen Musikschulen sowie die vorhandenen Einzellehrer und Einzellehrerinnen, soweit es nicht bereits geschehen, auf, die vorgeschriebenen Anmeldungen bei dem zuständigen Schulrat zur Eintragung in das von diesem zu führende Verzeichnis schriftlich oder mündlich möglichst bald zu bewirken.

Bei dieser Meldung sind anzugeben:

- von den Leitern der Musikschulen hinsichtlich ihrer Anstalten: genaue Bezeichnung und Sitz der Anstalt, Adresse des Leiters und Inhabers; außerdem ist eine Auskunft darüber erforderlich, ob eine behördliche Erlaubnis für die Musikschule und ihre Lehrer erteilt ist, gegebenenfalls wann und von welcher Behörde.
- von den Einzellehrern und -lehrerinnen: Vor- und Zuname, Geburtsort, — Jahr, — Ort und Kreis, die von ihnen vertretenen musikalischen Lehrfächer (Klavier, Flöte, Violine, Gesang, Theorie u. s. w.) sowie genaue Adresse; außerdem ist eine Auskunft darüber erforderlich, ob und gegebenenfalls wann und von welcher Behörde sie die Genehmigung zum Unterrichten erhalten haben, auf Grund welcher Vorbildung sie ihre Lehrtätigkeit ausüben sowie ob und gegebenenfalls wann sie sich einer musikalischen Fachprüfung unterzogen haben. Beamtete Personen haben auch ihr Hauptamt genau zu bezeichnen.

Vorstehende Verfügung zur Kenntnis und Nachachtung.  
Stolp, den 26. Mai 1926.

Der Magistrat.

### Fuchsienhochstämme,

reichblühende Sorte mit schönen Kronen, prächtiger Schmuck für Gärten und Grabstätten preiswert abzugeben.

Stadt. Gartenverwaltung

An der Plantage 7.

Uniformierte

### Marinetapelle

Stellt Musik zu jeder Festlichkeit in jeder gewünschten Besetzung zu billigen Preisen unter Ausschaltung aller Tarife oder ähnlicher Bevormundung.

Ernst Schoel jun., Geschäftsstelle: Langestr. 52

## Am 26. Mai d. Js. verstarb der Fideikommissherr u. königlich Preussische Major der Landwehr-Kavallerie a. D. Herr Landschaftsrat Steifensand-Schwuchow.

Von Schmerz und tiefer Trauer ergriffen über den Heimgang des nun in Gott Ruhenden, beklagen wir den Verlust eines Mannes, der getragen von wahrhaft christlicher Gesinnung und Nächstenliebe mit der Bornehmtheit und Gradheit seines Charakters und hochherziger Denkungsart eine gewinnende Freundlichkeit und entgegenkommendes Wesen verband, sodas ihm allseitig ungeteilte Wertschätzung und warm empfundene Zuneigung und Achtung zu teil wurde.

Der Stolper Kreis, dem er durch Geburt und Besitz angehörte, verliert in ihm ein teures Mitglied, das von warmem Interesse für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Kreises erfüllt, in zahlreichen Ehrenämtern an dem kommunalen Leben und der Verwaltung des Kreises in hervorragendem Maße teilgenommen und seine Kräfte bereitwilligst in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat. Nahezu 30 Jahre hindurch war der Entschlafene Mitglied des Kreis-ausschusses, in dessen Mitte er treu und segensreich zum Wohle des Kreises gewirkt hat. Die Verwaltungskommission der Stolper Kreisbahn, der er von der Erbauung der Bahn im Jahre 1895 an bis zu seinem Tode angehörte, beklagt den Verlust eines erprobten und bewährten Mitgliedes, das mit ganzem Herzen und vollster Hingebung an dem Gedeihen und Fortschreiten des Unternehmens mitarbeitete und Anteil nahm. Wie er als Soldat seinem Vaterlande in Krieg und Frieden in Treue diente, so hat er seinem engeren pommerischen Heimatfreise seine reichen Erfahrungen auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens in steter Hilfsbereitschaft selbstlos und fruchtbringend zur Verfügung gestellt.

Sein Andenken wird unauslöschlich unter uns fortleben.

Stolp, den 27. Mai 1926.

Namens des Kreis Ausschusses des Landkreises Stolp.

Der Vorsitzende:

Zu Vertretung:

Dr. Nordbeck,

Regierungsassessor.

### Stolper Kreisbahn.

Am Sonntag, den 30. d. Mts. verkehren zwischen Stolp—Schmolzin nachstehende Sonderzüge:

#### Fahrplan

für den Sonderzug am 30. d. Mts.

Sbz. I			Sbz. II
10 <sup>20</sup>	ab	Stolp	an 12 <sup>20</sup>
10 <sup>27</sup>		Schmach	
10 <sup>31</sup>		Schwuchow	
10 <sup>32</sup>		Karzin	
10 <sup>36</sup>	an	Gabel	ab 12 <sup>22</sup>
10 <sup>38</sup>	ab	Domine	an 12 <sup>20</sup>
10 <sup>39</sup>		Domine	
10 <sup>43</sup>		Ruhnhof	
10 <sup>45</sup>		Wittbeck	
11 <sup>00</sup>		Großgarde	
11 <sup>13</sup>		Stohentin	
11 <sup>15</sup>		Zieher	
11 <sup>22</sup>	an	Schmolzin	ab 11 <sup>20</sup>

Stolp, den 27. Mai 1926

Die Bahnverwaltung.

Von der Reise zurück  
**Dr. Kleinheinz.**

Freibank.

Sonntag, vorm. 8 Uhr  
Verkauf von Schweinefleisch  
und Rindfleisch.

Die Schlachthofverwaltung.

### Zwangs- Versteigerung

am 29. Mai 1926, vorm.  
9 1/2 Uhr, in Stolp, Sandberg 1:

Weinbrand, Verschnitt,  
Kaffee, elektr. Lampen,  
1 Posten Kolonialwaren,  
1 Büffet, 1 Küchenspind,  
1 Nachttisch, 1 Bücher-  
schrank, 1 Standuhr,  
1 Ladeneinrichtung, 1 Klei-  
derspind, 1 Kommode,  
Papier- und Schreibwaren  
u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen  
Bar.

Scheunemann,  
Ober-Gerichtsvollzieher  
Stolp, Ablandstr. 12

### Zwangs- Versteigerung.

Am Sonntag, den 29.  
Mai d. Js. vorm. 10 Uhr  
werde ich Sandberg 1 folgende  
Gegenstände als:

1 Schreibstisch,  
1 Schreibmaschine, (Abler)  
1 Ledersessel,  
2 Tischservice,  
5 Weinläser,  
7 div. Bilder

öffentlich meistbietend gegen  
sofortige Barzahlung ver-  
steigern.

Stolp, den 27. Mai 1926.

Hajeney,  
Ober-Gerichtsvollzieher.

### Metallbetten

Stahlmatt., Kinderbetten  
günst an Priv. Katal. 1416 frei.  
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Nach Paul Lange, Stolp

Beste



Reparaturwerkstätte

für

Fahrräder

Rahmen- u. Gabelbrüche  
werden unter Garantie  
wie neu hergestellt.

Ersatz- und Zubehörteile

sehr preiswert.

:: Emailier-Anstalt ::

## Bananen!!

Sonntag auf dem Markt  
à Stück 10 und 15 Pfennig.

Spargel, Blumenkohl,  
Tomaten, Äpfel und  
la fastige Apfelsinen

Ernst Knop,

Stromstraße 6.



### Kinder-Klappwagen

große Auswahl liefert sehr preiswert

Paul Lange, Mittelstr. 46.



Niederlage der Groß-  
einkaufszentrale und  
Kaffeegroßbörsterei.

## 5 Werbetage!

Von Freitag, den 28. 5. bis einschl. Mittwoch, den 2. 6., verabsolgen wir  
beim Einkauf von 1/2 Pfd. Kaffee oder 100 gr Tee . . . 1 Tfl. Milchschokolade  
oder 2 Glassteller,

1 Pfd. Kaffee oder 200 gr Tee . . . 1 Goldbrandtasse m. Untertasse oder eine  
Kaffeedose (für 1 Pfd. Inhalt) oder 1 Glasbuttermilchdose oder 1 Frühstücksteller m. Gold-  
rand oder 1 Pfd. Würfelzucker gratis.

Wir bemerken ausdrücklich, daß die Preise durch diese Zugabe keineswegs  
erhöht sind.

Rabattmarken fügen wir in üblicher Weise ebenfalls bei.

Thams & Garfs, Hamburg 24.

Stolp, Holstentorstr. 20/21, Fernspr. 750.